

MEHR KLARHEIT ÜBER DIE SITUATION
IM LÄNDLICHEN THAILAND
FESTSTELLUNGEN ZU EINEM FORSCHUNGSBERICHT

Dietrich Kühne

Um eines gleich vorwegzunehmen: Das Buch⁺ liefert nicht nur handfeste Details, es schneidet auch manche zusätzlichen Aspekte an und trägt im ganzen zur Beseitigung alter Vorurteile bei.

Die übersichtlich gegliederte und in ihren Hauptpassagen systematisch vergleichbare Darstellung basiert auf Felduntersuchungen, die in allen vier Großregionen Thailands (1969/70: Zentral-, Nord- und Nordostregion; sowie 1970/71 im "tiefen Süden") über einen ganzen Jahreszyklus hinweg durchgeführt wurden. Besagtes Projekt, das der Autor initiierte und an dem er während der Durchführung als Project Coordinator maßgeblich beteiligt war, entsprang dem gemeinsamen Wunsch amtlicher und wissenschaftlicher Institutionen, durch laufende Aufzeichnungen für eine "Rural Manpower Study" zu präziseren Vorstellungen über die bislang viel zu summarisch behandelten bäuerlichen Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse zu gelangen. Die jetzt vorliegenden Resultate erscheinen zwar relativ spät. Es gab da mancherlei personelle und finanzielle Probleme, die eine Auswertung der gewonnenen Daten stark verzögerten, ja gelegentlich ganz zu blockieren drohten. Doch ist der Bericht keineswegs durch neuere Erkenntnisse überholt. Wohl existieren - trotz aller Schwierigkeiten, oder gerade ihretwegen - schon ein paar Interimsveröffentlichungen mit verschiedenen Autoren. Nur weichen diese oftmals voneinander ab, sind also minder gut vergleichbar, z. T. auch minder gut verfügbar und durchweg minder ausgereift¹.

Die drei "Villages" deuten schon den Weg an, den auch das hier interessierende Buch geht. Genauer: Zur Erörterung stehen jeweils mehrere ausgewählte Dörfer

+) FUHS, FRIEDRICH W. (in cooperation with GREGORY CAPELLARI and FRED V. GOERICHKE): Labour Utilization and Farm Income in Rural Thailand - Results of Case Studies in Rural Villages (1969/70). (Beiträge zur Südasienforschung, Südasien-Institut, Universität Heidelberg, Bd. 48.) Wiesbaden: Franz Steiner Verlag, 1979; XVI, 371 pp., 247 Tab., 51 Figs., 8 Maps.

im Umland der genannten Zentren, am Ende noch vervollständigt durch zwei Dörfergruppen in den Provinzen Nakhon Si Thammarat und Songkhla.

Im ersten, den allgemeinen Erläuterungen gewidmeten Kapitel ("Notes on Research Design and Methodology") werden die Hauptanliegen der Untersuchung genannt: Datensammlung über Arbeitseinsatz sowie Umfang und Art der Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung auf dem Lande, ferner über die Zusammensetzung agrarer und nicht-agrarer Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten in den fraglichen Untersuchungsgebieten, repräsentiert durch 3 Dörfer in der Provinz Ayutthaya, 3 Dörfer in der Provinz Chiang Mai, 4 Dörfer in der Provinz Khon Kaen, sowie - mit methodischen Einschränkungen - je zwei Dörfer in den Provinzen Nakhon Si Thammarat und Songkhla. Bevorzugte Aspekte sind namentlich: Bewässerungs- und Regenfeldbau (z. T. mit überlieferten "double cropping"), ferner das unterschiedliche "ecological environment" sowie die unterschiedliche Distanz zu zentralen Orten (sie alle, wie sich versteht, mit unterschiedlichen sozio-ökonomischen Rückkopplungen). Methodisch handelt es sich um eine Sample Survey, und zwar unter Ausschluß von Kleinfarmen, soweit sie nebenerwerbsmäßig betrieben werden, und von landlosen Haushalten. Die eigentlichen Materialien bestehen aus täglichen Aufzeichnungen aller ausgeübten Tätigkeiten, aller Einnahmen und Ausgaben in bar oder natura, sowie allen Verbrauchs selbsterzeugter Produkte im Haushalt. Als Leistungsnorm, an der sich sowohl "Unter-" wie "Überbeschäftigung" ablesen lassen, setzt der Autor ein "man-year equivalent" (kurz: "MYE") von 2 400 Arbeitsstunden/Jahr, entsprechend 12 x 200 h/Monat oder 300 x 8h/Tag: fraglos ein Maß, an dem sich - graphisch umgesetzt - saisonale Arbeitsspitzen sowohl wie die einen oder anderen Minderbelastungen auf einen Blick erfassen lassen. Allerdings, wie sogleich hinzugefügt wird, mit der Einschränkung: "... one should not forget that the above norm is only an arbitrary yardstick and does not have any authentic character (as the word 'norm' could easily imply). A 'norm' would prove its value, however, in areas where people of the same stock work considerably less than do people in other regions. In such areas the difference between the norm and the hours actually worked may be a good indicator of the lack of gainful employment opportunities because one may assume that the smaller number of hours worked is not the result of the people's preference for leisure, but rather enforced seasonal underemployment or structural unemployment" (p. 5 ff.). Aber: "Other points also need to be mentioned. The fact that in a village or a farm household the arbitrary norm is not fully met does not necessarily mean that a certain number of workers or working hours are available for additional employment. The reasons are that (a) the owners of medium sized or larger farms may consider it as inappropriate for themselves or their family members to accept employment as workers, (b) the female members of the labour force may not accept wage employment outside the farm, (c) the labour demand occurs at a time when there is enough farm work to be done", etc. (p. 6 f.). - Im übrigen wird darauf

verwiesen, daß es falsch wäre, gleichen Farmgrößen von vornherein gleiche Wirtschaftskraft zu unterstellen. Unterschiedliche Anbauintensitäten, ökologische Verhältnisse und Marktbedingungen sprechen dagegen, desgleichen die örtlich verschiedenen Zuerwerbsmöglichkeiten. Daher auch die Warnung vor zu raschen Schlußfolgerungen oder unzulässigen Verallgemeinerungen. Nicht die Farmgröße allein bestimmt die Wirtschaftskraft, sondern die Kombination aller jeweils relevanten Faktoren. Hinzu kommt, daß die absoluten Einkommen - gleichgültig ob "in cash or kind" - regional verschieden hoch zu bewerten sind. Zwar liegt der Einkommensstandard in Zentralthailand deutlich höher als, sagen wir, in der Nordostregion. Nur sind im Nordosten die wirklich benötigten Dinge meist auch billiger zu haben. - Alles in allem: ein ungewöhnlich durchdachter Ansatz, versehen mit ausführlichen Erläuterungen, geprägt von praktischen Erfahrungen und bemerkenswert frei von theoretischen Vorurteilen.

Das zweite Kapitel ("General Characteristics of the Sample Villages") liefert eine Kurzbeschreibung der fraglichen Provinzen, geht dann genauer auf die untersuchten Dörfer ein und schildert manche aufschlußreichen Züge im einzelnen: Böden, Wasserhaushalt, Anbauspektren, Viehhaltung und nicht-agrarische Produktionszweige, ferner Außenkontakte der Dörfer, Marktorientierungen der Produktion. Infrastrukturausstattung, usw., - eine Fülle von Informationen also, die auch für Geographen interessant sind, inclusive topographischer Lageskizzen, Ortsgrundrisse, Nutzflächenkartierungen. Allerdings hätte der kartographischen Ausstattung eine geübtere Hand gutgetan. Es fehlen gelegentlich Nordpfeil und Maßstab, auch wäre eine konventionellere zeichnerische Gestaltung wünschenswert gewesen. - Trotzdem vermittelt dieser ganze Abschnitt schon einen Überblick, der starke regionale Unterschiede erkennen läßt und abermals vor unzulässigen Generalisierungen warnen sollte.

Kapitel III ("Labour Utilization by Regions") behandelt nun die einschlägigen Fragen anhand der konkreten Beispielfälle. Da eine ausführliche Beschreibung der einzelnen dörflichen Verhältnisse zu weit führen würde, sei hier und im folgenden nur von der Zentralregion die Rede. Wichtige Abweichungen bei den anderen Regionen sollen allerdings nicht ganz unerwähnt bleiben. - Die hier untersuchten Haushalte werden als typisch bezeichnet, so daß Durchschnittsgrößen der Farmen, Anteile der Größenklassen je Dorf, Arbeitskräftebesatz, Anteile von Männern und Frauen sowie weitere Strukturmerkmale mancherlei Rückschlüsse auf die tatsächlichen Verhältnisse zulassen. Auffallend dabei ist das deutlich stärkere Arbeitsengagement der Frauen. - Was allgemein die Frage der "Unterbeschäftigung" angeht, so kann - will man das "MYE" von 2 400 Arbeitsstunden/Jahr gelten lassen - im Umland von Ayutthaya von schwerer Unterbeschäftigung keine Rede sein. Besonders dann nicht, wenn Ausfallzeiten durch Krankheit (ca. 3 %) zu "MYE"-Gesamtwerten von mehr als 97 % führen. Interessant die Feststellung, daß ca. 20 % der Arbeit im Hause getan werden, nur ca. 50 % in der Landwirtschaft, der Rest in außerlandwirtschaft-

lichem Zuerwerb oder - außer der Regel - in Heimindustrien. Die Zuerwerbsfrage wird besonders dort wichtig, wo Entlastung durch Landmaschineneinsatz erfolgt. Freiwerdende Arbeitszeit wird z. T. auch durch Viehzucht kompensiert. Wo lukrativere Erwerbsmöglichkeiten auftauchen, wie etwa Ziegelbrennerei, scheinen diese sogar Arbeitszeiten von der Landwirtschaft abziehen. Hingegen spielen Nachbarschaftshilfe, Jagen und Fischen eine nur geringe Rolle, "community work" fällt praktisch gar nicht ins Gewicht (ca. 6 % bzw. 0,5 % der Arbeitszeit), - Was die Belastungszyklen während des Anbaujahrs betrifft, so kann gelten, daß die saisonalen Arbeitsspitzen um so höher ausfallen, je mehr die Anbausysteme monokulturell orientiert sind. Trotzdem bleibt - wie mit Recht vermerkt wird - gerade unter solchen Bedingungen Zeit für andere Aktivitäten: Hausbau oder -reparaturen, Anfertigung von Kleidern, Holzeinschlag, Jagen, Fischen, usw., lauter Dinge also, die für die Lebenshaltung von Belang sind. "But times are changing" (p. 52), und zwar mit der Intensivierung der Außenkontakte, mit vermehrtem Geldumlauf und wachsenden Ansprüchen in puncto Industriegüterkonsum. "From this perspective, the agricultural labour demand and the possibilities of developing farming systems with more or less equal labour utilization over the year become of overriding importance" (p. 53) - hier liegt die Wurzel des Problems! Dennoch zeigt die Untersuchung, daß die Arbeitsspitzen nach wie vor von den Zyklen des Reisanbaujahrs abhängen, vom Niederschlagsgang, von gewissen Abweichungen der Reifezeiten der verschiedenen Reissorten, Folgerung: Zwar sind mancherlei Zuerwerbstätigkeiten geeignet, die zwischenzeitlich auftretenden "slack seasons" zu mildern, nur wäre ländliche Industrialisierung (mit ihren ganz anderen Zeitansprüchen) kein unbedingtes Patentrezept zur Kompensation der Ruhezeiten. Immerhin gibt es die herkömmlichen häuslichen Beschäftigungen, die auch nicht ganz vernachlässigt sein wollen. Wenn ländliche Industrialisierung nützlich werden kann, dann für Nebenerwerbslandwirte oder für sehr dicht bevölkerte Agrarbezirke, weil sie Verarmung und Abwanderung zu bremsen vermag. Im übrigen bieten sich an: Double Cropping, erweiterte Viehhaltung, Diversifikation des Produktspektrums überhaupt, - Markante Unterschiede zeigt der alters- und geschlechterspezifische Arbeitsinsatz. Hierbei fällt auf, daß Frauen länger arbeiten als Männer, allerdings nur dort, wo agrare Tätigkeiten dominieren. Möglicherweise gehen Viehhaltung und Heimarbeit hier mit in die Rechnung ein. Indes ändert sich das Bild, wo Zuerwerb außer Hause an Bedeutung gewinnt. Überdurchschnittlich lange arbeiten vor allem junge Frauen und Mädchen sowie Männer zwischen 40 und 54 Jahren. Unterdurchschnittlicher Arbeitsaufwand hingegen macht sich bei beiden Geschlechtern bemerkbar, wenn sie das 55. Lebensjahr überschritten haben. Auch beginnt die volle Arbeitslast keineswegs schon bei den Jüngsten (Altersgruppe 11-14 Jahre), vielmehr steigert sie sich allmählich (über die Altersgruppe 15-19 Jahre), bis sie bei den "Twens" (20-24 Jahre) ihre volle Höhe erreicht. - Das Bild des Zeitaufwandes für landwirtschaftliche Tätigkeiten überhaupt ist minder ausgeprägt. Hier verundeutlicht die Aufgliederung

nach Dörfern eher den vorangegangenen Befund, weil sie sehr starke örtliche Abweichungen zeigt. Der Grund mag Single Cropping sein in Fällen, wo zwar Irrigationssysteme für Double Cropping existieren, Double Cropping aber aus Gründen lukrativeren Zuerwerbs aufgegeben wurde. Die untergeordnete Rolle nicht-agrarer Tätigkeiten ist graphisch wohl erkennbar (Figs. 9 und 10), sie kommt aber minder deutlich zum Ausdruck, als man spontan erwarten würde. Auch ist die Beteiligung sowohl der Altersgruppen wie der Geschlechter hier ausgeglichener. Nichtsdestoweniger bleibt bestehen, daß geschlechterspezifische Tätigkeitsbereiche schon von der Tradition vorgeschrieben werden: Männer kommen nach wie vor für die üblichen Heimindustrien - wie Weberei, Mattenflechtereie und Hutmacherei - kaum in Frage, Frauen wiederum nicht für schwerere Arbeiten, wie etwa Bautätigkeiten oder Ziegelei. Es ist dies eine Sache, die von der Planung gesehen werden muß, ebenso wie der Umstand, daß es altersspezifische Eignungen gibt. - Im ganzen wird jedoch erkennbar, daß außerhäuslicher Zuerwerb, der etwa 1/3 allen Arbeitsaufwandes ausmacht, in Ruhezeiten einen guten Ausgleich bringt, am einträglichsten in der Ziegelbrennerei, doch mit gewissen Ausbreitungstendenzen auch in den standortunabhängigeren Heimindustrien. Daneben dürfte, nach Ansicht des Autors, moderne Viehhaltung in puncto Beschäftigungs- und Einkommensmehrung gute Chancen eröffnen.

Wie auf der Hand liegt, fördern die analog gegliederten Untersuchungen der übrigen Regionen Abweichungen, aber auch gewisse Übereinstimmungen zutage. So etwa, daß die Arbeitsintensität auf den Dörfern mit zunehmender Zentrenferne nachläßt, und ebenso mit zunehmender Bedeutung der Landwirtschaft. Desgleichen wäre (theoretische) Vollbeschäftigung durch weitere Intensivierung der Landwirtschaft möglich, doch wurde sie bislang nicht realisiert. Starke regionale Unterschiede wiederum gibt es bei den Betriebsgrößen, obwohl die Haushaltsgrößen kaum differieren. Deutlich stärker - wohl infolge der größeren Distanz zu Bangkok - ist der Anteil jugendlicher Arbeitskräfte. Fragt sich nur, ob die aus allem formal abzuleitende "unvoluntary idleness" auch wirklich als Manko empfunden wird. Objektiv greifbarer ist schon das Bevölkerungsproblem, verkoppelt mit rasch schwindenden Bodenreserven, Ausdehnung des Schwendbaus (soweit vorhanden), zunehmender Unterbeschäftigung (soweit Zuerwerbsmöglichkeiten fehlen). Ob ländliche Industrialisierung hier auf längere Sicht ein Ausweg sein kann, muß ganz gewiß von Fall zu Fall entschieden werden. Doch läßt sich generell behaupten, daß auch Industriebevölkerungen ernährt sein wollen, und zwar unter Bedingungen, die durch Regionalplanung allein schon nicht mehr zu bewältigen sind.

Kapitel IV ("Farm Family Income and Expenditure") stellt unter anderem fest, daß im Ayutthaya-Bereich die durchschnittlichen Familieneinkünfte (in cash or kind) sehr viel höher liegen als in den anderen Regionen, verkoppelt mit dem deutlich höheren nicht-agrareren Arbeitsangebot - und zwar so sehr, daß "a certain number of land owners ... have decided to discontinue farming"

(p. 149; - womit sie dann, selbst als Arbeiter, nach allgemeiner Lesart zu "absentee landlords" avancierten?). - In aller Regel werden Überschüsse erwirtschaftet, wobei die Überschüsse nicht unbedingt als Geldersparnisse zu Buche schlagen müssen: "Farmers still like to save in kind rather than in cash and would sell their surplus stocks when they need money for investment, education or other purposes" (p. 151). Größere Farmen haben für gewöhnlich die größeren Geldersparnisse, kleinere Farmen dagegen den größeren Zuerwerb, oft ebenfalls in Geld, weil ihre Arbeitskräfte abkömmlicher von der Feldarbeit sind. Allerdings wächst mit den größeren Einkünften auch die Ausgabenfreudigkeit, zumal wenn die Dörfer enger mit der Marktwirtschaft verflochten sind. Durchschnittlich gelangen im Ayutthaya-Bereich 4/5 der Agrarprodukte zum Verkauf, der Rest dient der Eigenversorgung. Oft wird der gesamte Reisertrag veräußert, der Eigenverbrauchsanteil als "milled rice" vom Markt zurückerworben. Ähnlich steht es mit Schlachtvieh, namentlich mit Schweinen. Die Einkünfte aus Fischfang können 1/8 bis 1/3 der Farmeinkommen ausmachen und kommen stellenweise mehr als der Hälfte der Einkünfte aus Reisanbau gleich (p. 160). Zuerwerb kommt meist aus überlieferten Handwerkstätigkeiten, wie Zimmermanns- und Schmiedearbeiten, Weberei oder auch allerlei ungelernter Arbeit, sei es im Lohn, sei es auf eigene Rechnung. Besonders während der Ruhezeiten gibt es - zumindest in der Zentralregion - zahlreiche Möglichkeiten, urbanen Beschäftigungen nachzugehen: Handel, Transport und andere Dienstleistungen verschaffen oft beträchtliche Nebeneinkünfte (an die 17 % verdienten mehr als § 500,- jährlich). Heimindustrien indes werden z. T. schon von billigeren Industrieprodukten unterlaufen. Nichtsdestoweniger läßt sich nicht selten feststellen, daß die kleineren Farmen über die größeren Familieneinkommen verfügen (p. 162). - Soweit Pachtverhältnisse bestehen, wirken diese naturgemäß einkommensmindernd. Für gewöhnlich liegen die Farmeinkünfte von Kleinlandbesitzern mit zugepachtetem Land ("partowners") ca. 30 %, die von Vollpächtern ("tenants") ca. 50 % unter denen der Volleigner ("owners"). Ob dies ein "alarmierender" Tatbestand ist, dürfte sowohl von den Modalitäten im einzelnen wie von den Gesamtumständen abhängen. Die Pacht als solche ist gewiß noch kein soziales Notstandsphänomen, dafür ist sie seit eh und je viel zu verbreitet. - Gleichgültig, wie hoch die jeweiligen Einkünfte ausfallen, die Ausgaben für Ernährung differieren kaum. Mit anderen Worten, die Nahrungsgewohnheiten bleiben nicht nur auf allen Einkommensebenen die gleichen, die Nahrungsdecke reicht auch bei allen aus. Somit gehen die Mehrausgaben in anderweitigen Konsum: Almosen und religiöse Spenden, medizinische Versorgung, Mobiliar und Haushaltsgegenstände, Bildung, Kleidung, usw. (etwa in dieser Reihenfolge mit abnehmenden Anteilen). Die Sparrücklagen können erheblich differieren, doch ist offenbar niemand gezwungen, über seine Verhältnisse zu leben, selbst dort nicht, wo ein ausgesprochen schlechtes Erntejahr auf die Erträge drückt. Immerhin läßt das Sample einen durchschnittlichen Einkommensüberschuß von 4 200 Baht (= US § 210,-)/Jahr errechnen, genug zur Aufrechterhaltung des überlieferten Lebens-

stils, vermehrt noch um einige bescheidene Neuerungen und Konsumgewohnheiten, zu wenig allerdings für "accelerated modernization of farming activities. Farm incomes of the present order of magnitude will hardly help to transform agriculture into a large domestic market for industrial goods which would be needed for industrial development and for modernizing agriculture" (p. 178) - beklagenswerter Mangel an Fortschritt? Gewiß ist auch hier kein Pauschalurteil möglich.

Man könnte die Reihe interessanter Aspekte unschwer fortsetzen, doch mögen nur noch ein paar wichtige regionale Abweichungen interessieren: - Für den Norden wird angemerkt, daß die Einkommen zwar wesentlich niedriger liegen, doch immer noch Überschüsse erwirtschaftet werden (ca. 10-50 % der Einkommen). Zugleich aber sind auch die Betriebskosten überraschend niedrig. Sie machen auf der ganzen Linie weniger als 20 %, z. T. sogar weniger als 10 % der Einkünfte aus reiner Farmtätigkeit aus. Überdies sind die Zuerwerbsmöglichkeiten so zahlreich, der Zuerwerb so beträchtlich - insbesondere bei Kleinbetrieben und ebenso in Zentrennähe -, daß Double Cropping auch hier nicht selten vernachlässigt wird. Verblüffend nun, daß der Autor angesichts solchen Befunds (der durch Daten belegt ist) im nachhinein noch eine Art Kehrtwendung zu machen sucht (womöglich um den Mythos vom "rückständigen Norden" zu retten?). So führt er z. B. an, daß viele (nicht untersuchte) Kleinbetriebe in den entlegeneren Nordprovinzen ihre geringen Erträge weder durch Flächen- noch durch Arbeitsintensivierung wettmachen können, oder daß Zuerwerb diese geringen Erträge nicht zu kompensieren vermag. Auch heißt es, die Beschäftigungslage mancher einschlägigen Dörfer "may be poor, if not disastrous" (p. 195). Fehlen nur die Beispiele: analytisch, physiognomisch, wanderungsstatistisch! - Eher mag dieses Bild für Teile der Nordostregion zutreffen, namentlich für die trockeneren Oberlandbereiche, wo tatsächlich die Mehrzahl der untersuchten Haushalte defizitär wirtschaftete (jedenfalls im Untersuchungsjahr). Allerdings gibt es auch hier saisonale Arbeiterzirkulation, z. T. bis nach Bangkok, und es gibt private Zuwendungen ("gifts"), die jene Farmdefizite wieder ausgleichen. Im übrigen wäre zu fragen, wo die Wurzel solcher Defizite liegt - bei den "still predominantly self-sustaining socio-economic units" (p. 214), die ja nicht erst seit gestern operieren, oder bei der von anderer Seite so energisch propagierten "Revolution der steigenden Erwartungen".

Das fünfte und letzte Kapitel ("An Interregional Comparison of Pertinent Findings") ist eher eine sehr ausführliche Summary, die allerdings nun auch den überwiegend malaiisch-islamischen Süden des Landes mit einbezieht. - Hierzu nur noch wenige Anmerkungen: Will man sich an den Untersuchungsrahmen halten, so kann von "Unterbeschäftigung" (gemessen an der "Norm" von 2400 Arbeitsstunden/Jahr) eigentlich nur in der Nordostregion die Rede sein. Läßt man die Kinder (der Altersgruppe 11-14 Jahre) und die Alten (über 60) außer Betracht, so kommt z. T. sogar "Überbeschäftigung" heraus. Dies namentlich

in Zentrennähe, wo andere Beschäftigungsmöglichkeiten existieren. Doch können auch Double Cropping, wie im Norden, oder zusätzliche Arbeit in Kautschukpflanzungen, wie im Süden, den gleichen Effekt erzielen. Normalerweise wird etwas mehr als die Hälfte der verfügbaren Zeit auf die eigene Landwirtschaft verwandt, nur im quasi selbstgenügsamen Nordosten sinkt die "workload" auf etwa ein Drittel. Kaum mehr als 7 % aller untersuchten Farmen waren ohne Zuerwerb (p. 263), und zwar fast ausschließlich im Süden, weil dort - im eher innertropischen Bereich - ganzjährig bessere Auslastung der Landwirtschaft bei minder ausgeprägten saisonalen Arbeitsspitzen (geglättet teils durch Double Cropping, teils durch andere Kulturen) gegeben ist. -

Alles in allem ein Buch, das nicht nur beiläufige Beachtung verdient. Seine Aussagen, die auf einem ungewöhnlich breiten, aber keineswegs erdrückenden Datenfundament stehen, sind pragmatisch, einleuchtend, oftmals unorthodox, und zeugen von einem bemerkenswerten Verständnis für die besondere Kultur- lage. Der Befund dürfte manche liebgewordenen, nur allzu wirklichkeitsfernen Vorstellungen über die Probleme und Entwicklungsmöglichkeiten der verschiedenen Agrarregionen Thailands erschüttern helfen - so auch die Legende von der weitverbreiteten (doch nie so ganz hieb- und stichfest definierten) "Armut" und "Rückständigkeit". Nachgerade eine Pflichtlektüre für Südostasienskundler, und zwar nicht nur für Agrarwissenschaftler und Kulturgeographen, sondern auch für einschlägig interessierte Entwicklungstheoretiker, Ökonomen, Soziologen und Politologen.

Anmerkung:

- 1) Da die Gesamtheit der einschlägigen Publikationen naturgemäß den umfassendsten Überblick vermittelt, seien hier die Titel nochmals aufgeführt: Fuhs, F. W. and J. Vingerhoets: Rural Manpower, Rural Institutions and Rural Employment in Thailand, (National Economic Development Board) Bangkok, 1972.
Fuhs, F. W. (unter Mitarbeit v. F. V. Goericke): Einige regionale Unterschiede in der Landwirtschaft Thailands, (SAI, Forschungsstelle für internationale Agrarentwicklung) Heidelberg, 1975.
Amara Pongsapich (with collabor. of J. Amyot and F. W. Fuhs): Village Khon Kaen - Social and Economic Conditions of a Rural Population in North-eastern Thailand (Chulalongkorn University Social Research Institute), Bangkok, 1976.
Amyot, J. (with collaboration of F. W. Fuhs): Village Ayutthaya - Social and Economic Conditions of a Rural Population in Central Thailand, (Chulalongkorn University Social Science Research Institute) Bangkok, 1976.

Abha Sirivongs Na Ayuthaya, F. W. Fuhs and Suthep Soonthornpasuch: Village Chiang Mai - Social and Economic Conditions of a Rural Population in Northern Thailand, (Chulalongkorn University Social Science Research Institute) Bangkok, 1979.

- "Village Ayutthaya" leider unzureichend redigiert: so fehlen, obwohl im laufenden Text verwiesen, die nicht eben unwichtigen Alterspyramiden.

NEUERSCHEINUNGEN



Institut für Allgemeine Überseeforschung. - Diskussionsbeiträge -

- | | |
|--|--------------------|
| R. Tetzlaff | Nr. 19 |
| Die Weltbank: Machtinstrument der USA oder Hilfe für die Entwicklungsländer? Zur Geschichte und Struktur der modernen Weltgesellschaft. | |
| 1980, 608 S., DM 26,- | ISBN 3 8039 0180 4 |
| A. Studier (Hrsg.) | Nr. 21 |
| Seerechtskonferenz und Dritte Welt. | |
| Die Entwicklung der neuen Seerechtsprinzipien, der gegenwärtige Verhandlungsstand und die möglichen Zukunftsperspektiven. | |
| 1980, 590 S., DM 59,- | ISBN 3 8039 0187 1 |
| H. Gerth-Wellmann/D. Kayser | Nr. 22 |
| Die industrielle Zusammenarbeit zwischen der EG und den AKP-Staaten | |
| 1980, 280 S., DM 34,- | ISBN 3 8039 0189 8 |
| U. Laaser | Nr. 23 |
| Zum Verhältnis von Bildung und Entwicklung in den Ländern der Dritten Welt | |
| 1980, 134 S., DM 23,- | ISBN 3 8039 0190 1 |

Ifo-Institut für Wirtschaftsforschung Studien zur Entwicklungsforschung

- | | |
|--|--------------------|
| J. Riedel | Nr. 7 |
| Multilaterale Industriekooperation. | |
| Die Initiativen der UNIDO und weitere Ansätze. Zusammenfassung der wesentlichen Aspekte internationaler industrieller Zusammenarbeit auf zwischenstaatlichen, multilateralen Ebenen. (With a detailed English summary) | |
| 1980, 333 S., DM 74,- | ISBN 3 8039 0186 3 |
| P. Bartelmus | Nr. 8 |
| Economic Development and the Human Environment. A study of impacts and repercussions with particular reference to Kenya. | |
| 1980, 196 S., DM 49,- | ISBN 3 8039 0188 X |

Weltforum Verlag

Weltforum Verlagsgesellschaft für Politik und Auslandskunde mbH · München · Köln · London
 Marienburger Straße 22 · D-5000 Köln 51 (Marienburg) · Telefon (0221) 38 80 11